

Jakob Aphraates, der persische Weise, und seine Lehre über die heiligen Sakramente.

Von Dr. Richard Späček in Olmütz.

1. Eine große Zurücksetzung erfuhr Jakob Aphraates, der persische Weise (auch Farhad genannt), der zu den ältesten christlichen syrischen Schriftstellern gehört. Dieser bedeutende Kirchenchriftsteller war trotz seiner für den Glauben und die ursprüngliche Disziplin der morgenländischen Kirche so wichtigen Homilien bis zum Jahre 1869 nur wenig bekannt, ja verkannt. Erst in diesem Jahre hat der berühmte englische Orientalist W. Wright den syrischen Text der Homilien „Aphraatis sapientis Persae“ in London herausgegeben. Diesen Text hat Wilhelm Cureton, ein Freund Wrights, unter jenen alten geschriebenen Denkmälern, die aus dem Kloster Scet in der nitrischen Wüste nach dem britischen Museum in London in den Jahren 1838 bis 1851 gebracht worden waren, vorgefunden. So hat denn endlich diese Veröffentlichung dem altherwürdigen Schriftsteller den ihm schon längst gebührenden Platz in der christlichen Literatur eingeräumt, die Homilien ihrem eigentlichen Verfasser Aphraates und nicht mehr, wie Gennadius¹⁾ und durch diesen verleitet Antonelli und J. S. Assemani, es getan hatten, dem heiligen Jakob von Nisibis zugeschrieben und dadurch endlich das dem persischen Weisen zugefügte Unrecht gutgemacht.

Dem Beispiele Wrights folgten in kurzem:

1. G. Bickell, der in Thalhofers Bibliothek der Kirchenväter acht Abhandlungen samt Einleitung deutsch übersetzt und in Rempten 1874 veröffentlicht hat;

2. C. J. Fr. Sasse in den „Prolegomena in Aphraatis Sapientis Persae sermones homileticos“ Lipsiae 1879 bespricht den Namen und das Werk Aphraates, wobei er die armenische Uebersetzung dieser Homilien genau würdigt;

3. J. Forger lieferte als Dissertationsarbeit zur Erlangung des theologischen Doktorgrades: „De vita et scriptis Aphraatis Sapientis Persae dissertatio.“ Lovanii 1882;

4. G. Bert gab in den „Gebhart und Harnack, Texte und Untersuchungen“ vol. III. fasc. 3 „Aphraates“, des persischen Weisen Homilien, aus dem Syrischen übersetzt und erläutert“, Leipzig 1888, heraus;

5. J. Parisot, ein gelehrter Benediktinermönch und Professor der syrischen Sprache an der theologischen Fakultät des katholischen Institutes in Paris, veröffentlichte im Jahre 1894 als den ersten Teil des Monumentalwerkes „Patrologia Syriaca“ „Aphraatis Sapientis Persae Demonstrationes“, worin er den syrischen Text

¹⁾ In dem Werke „de scriptoribus ecclesiasticis“, welches als Fortsetzung des Kataloges des heiligen Hieronymus gilt. c. I. Patr. lat. t. LVIII. cc. 1060 1062.

auf das sorgfältigste wiedergegeben und eine gelungene lateinische Uebersetzung beigeſchloſſen hat.¹⁾

Die Homilien Jakob Aphraates gehören zu ſolchen Werken alter chriſtlicher Schriftſteller, welche uns nach dem ganzen urſprünglichen Inhalte und Umfange erhalten worden ſind. Nach Barhebraeus²⁾ und Ebedjeſu ſtammen von Aphraates 22 Homilien, deren jede einzelne mit je einem Buchſtaben nach der Reihenfolge des ſyriſchen Alphabetes bezeichnet iſt. Die 23. Homilie ſcheint ein Jahr ſpäter durch Aphraates verfaßt worden zu ſein; auch wird dieſe Homilie von neuem mit dem erſten Buchſtaben des Alphabetes bezeichnet. Mit Ueberschriften hat einzelne Homilien erſt ſpäter ein Abſchreiber verſehen. Der Verfaſſer nennt ſeine Arbeit: Briefe (Epistolae)³⁾, Homiliae oder Sermones⁴⁾, Kapitel⁵⁾, Bücher⁶⁾, Geſchichten (res gestae)⁷⁾, Gedenkbücher und Ermahnungen.⁸⁾

Die Ueberschriften einzelner Homilien lauten: I. Vom Glauben (de fide); II. Von der Liebe (de caritate); III. Vom Faſten (de ieiunio); IV. Vom Gebete (de oratione); V. Von den Kriegen (de bellis); VI. Von den Mönchen (de monachis); VII. Von den Büßern (de poenitentibus); VIII. Von der Auferſtehung der Toten (de resurrectione mortuorum); IX. Von der Demut (de humilitate); X. Von den Hirten (de pastoribus).

Die X. Homilie bildet den Schluß des I. Theiles, der in der Zeit von 336 bis 337 verfaßt wurde; der II. Theil, der ſich aus 12 (13) Homilien zuſammenſetzt, wurde nach ſieben Jahren geſchrieben. Dieſe Homilien führen folgende Titel:

XI. Von der Beſchneidung (de circumcissione); XII. Vom Oſterfeſte (de paschate); XIII. Vom Sabbath; XIV. Von der Ermahnung (de exhortatione); XV. Von dem Unterſchiede der Speiſen (de distinctione ciborum); XVI. Von der Auserwählung der Heiden ſtatt der Juden (de electione Gentium loco Judaeorum); XVII. Vom Chriſtus dem Sohne Gottes (de Christo Filio Dei); XVIII. Von der Jungfräulichkeit (de virginitate); XIX. Von den Juden, die nicht vereinigt werden ſollen (de Judaeis non congregandis); XX. Von der Unterſtützung der Armen (de sustentatione pauperum); XXI. Von der Verfolgung (de persecutione); XXII. Vom Tode und den letzten Dingen. Die XXIII. Homilie „Vom Weintraubenkern und vom Segen, der über die urſprünglichen Geſchlechter herabkam“ betitelt, wurde erſt nach einem Jahre (345) geſchrieben.

An dem erſten Theile dieſes Werkes hat Aphraates unter der Regierung des Königs Sapor in Perſien (309—379) und Konſtantin des Großen (306—337) und Konſtantius (337—361) im römischen

¹⁾ Bei dieſer Abhandlung wurden die obgenannten Arbeiten benützt. Die Stellen aus den Homilien werden nach Pariſot's lateiniſcher Uebersetzung angeführt. — ²⁾ Lamy et Abbeloos Gregorii Barhebraei chronicon ecclesiasticum, Lovanii 1872—77. t. I. p. 85. — ³⁾ (Dem. I. 1.) — ⁴⁾ X, 7. — ⁵⁾ XXII. 25. 26. — ⁶⁾ XI. 7. — ⁷⁾ IV. 1, X. 9. — ⁸⁾ Siehe ⁴⁾.

Reiche gearbeitet und denselben im 12. Jahre nach dem Konzil von Nicaea im Jahre 337 zu Ende geführt; den zweiten Teil hingegen nach einer Unterbrechung von 7 Jahren vollendet, da die grausame Christenverfolgung unter Sapor bereits ausgebrochen war.

2. Als Zeitgenossen Aphraates sind zu nennen: Der heil. Simeon, der im Jahre 340 als Märtyrer starb; der heilige Schadust, ein Perser, Nachfolger des heiligen Simeon im bischöflichen Amte; der heilige Jakob von Nisibis, der im Jahre 338 starb. In diese Zeit gehört weiter der heilige Ephrem, wiewohl er viel jünger war.

Ueber die Beziehungen Aphraates zu Ephrem schreibt Georg, Bischof der Araber († 724)¹⁾: „*licet aliquantulum convenient tempora, quibus ambo vixerunt et docuerunt, attamen cum sanctus Ephraem adolesebat, scriptor Persa jam senuerat.*“ Der heilige Ephraem, der zu Nisibis geboren wurde, war Schüler des heiligen Jakob von Nisibis und kam erst nach dem Tode seines Meisters nach Odeffa, wo er eine sehr gesegnete literarische Tätigkeit bis zu seinem Tode († 373) entfaltet hat. Zwischen Ephraem und Aphraates besteht auch in Bezug auf das literarische Schaffen keine geistige Verwandtschaft, so daß der obgenannte Bischof Georg ganz richtig bemerkt: *Neque enim doctrina eius doctrinae sancti domini Ephraemi similitudinem exhibet.*

Das Sterbejahr des Aphraates läßt sich gerade so schwer wie sein Geburtsjahr bestimmen.

Unser Verfasser war bereits in vorgerücktem Alter, als er sich an das Verfassen seiner Homilien herangemacht hat; denn er bekundet eine überaus gründliche Kenntnis der heiligen Schrift, trägt Glaubenslehren vor und erteilt Ermahnungen, von denen er mit Recht voraussetzt, daß man sie mit aller Hochachtung entgegennehmen werde. Er dürfte somit um das Jahr 345 gestorben sein und sein Geburtsjahr wird in das letzte Drittel des dritten Jahrhunderts gefallen sein. Ob er als Opfer der Christenverfolgung unter Sapor gestorben sei, läßt sich nicht so leicht beweisen.²⁾ Der Name Aphraates kommt zwar in einem alten syrischen Martyrologium, das aus dem Anfange des fünften Jahrhunderts stammt, in dieser Reihenfolge vor: Die Namen der Bekenner, die im Morgenlande getötet worden, sind: Abba der erste Bekenner, Dali der zweite Bekenner, Bulha, Hazath, Aphraat, Menophilus, von den ersten; Miles Bischof, Abursam und Sinai die ersten Bekenner. Es kann aber unter Aphraat auch jener Aphraates gemeint sein, der mit dem Priester Abrosimus und Diakon Sinas im ersten Jahre der Verfolgung unter Sapor (340 oder 341) das Martyrium erduldet hat. Unser Aphraates ist aber vor 345 nicht gestorben.

Aphraates gehörte allem Anscheine nach zu den morgenländischen

¹⁾ Cf. *Analecta syriaca* ed. Lagarde. Leipzig 1858, p. 114, II. 4—7.

— ²⁾ Siehe Parīšot I. c. p. XVII.

Mönchen und war Priester und später Bischof. Als erfahrener Mönch gibt sich Aphraates dadurch zu erkennen, daß er an Mönche, die er „seine Brüder“ nennt, verschiedene Ratschläge richtet (VI. 20.) VI. 8: *Conveniens et aequum et decorum est consilium, quod do mihimetipsi et vobis, dilectissimi monachi, qui uxores non accipitis und besondere Aufmerksamkeit der Mönche auf die jungfräuliche Keuschheit lenkt. So z. B. (Dem. XVIII) „de sacro scilicet pacto seu de virginitate et castitate in qua praestamus. VI. 12. Sortem hanc servamus libere non vi aut alicuius praecepti necessitate nec lege aliqua in ea cohibiti.“ Diese Tugend soll auf Grund freiwilligen Gelübdes von den Mönchen beobachtet werden.*

Seine Zugehörigkeit zum Mönchtume bekennt Aphraates (VII. 2): *Haec omnia tibi scripsi carissime, quia nostra aetate homines inveniuntur, qui seipsos vitae solitariae et castimoniae devovent religiosas. Porro praelium contra adversarium committimus ac ipse nobiscum contendit, ut ad statum (saecularem), a quo libere discessimus, nos reducat.*

Diese Worte stimmen mit der Zeit, wo sich das Mönchsleben nach dem Vorbilde des heiligen Antonius aus Aegypten nach dem Morgenlande, ja bis nach Persien verbreitet hat, genau überein. Dies war gerade zu Beginn des vierten Jahrhunderts geschehen.

Nebst seiner Würde in einer Kommunität der Mönche scheint Aphraates den bischöflichen Rang bekleidet zu haben; denn nur dieser hätte ihn ermächtigen können, im Namen der Bischöfe und des Klerus wie auch des Volkes von Seleucia und Ktesiphon die XIV. Homilie „de exhortatione“ (von der Ermahnung) zu schreiben, wo es gleich zu Anfang heißt: *Consilium cepimus omnes nos, dum congregati sumus scribendi hanc epistolam ad fratres nostros universos, Ecclesiae filios, in variis regionibus degentes; episcopi, presbyteri, diaconi totaque Ecclesia Dei cum omnibus liberis ejus in diversis locis, qui apud nos sunt: fratribus nostris carissimis et dilectissimis episcopis, presbyteris et diaconis una cum diversis liberis Ecclesiae, qui vobiscum sunt omnique populo Seleuciae et Ctesiphonte et per varia loca existenti sit a Domino nostro et Vivificatore nostro, qui per Christum vitam nobis dedit, nosque ad se accedere fecit, pax multa.* In derselben Homilie sagt Aphraates (25.) von der Ordination „*quam homines a nobis accipiunt.*“ Nur im Bewußtsein einer solchen hohen Würde konnte Aphraates die Streitigkeiten und den Rangstreit, die unter den Hirten zu Ktesiphon und Seleucia entstanden waren, rügen. Sene, an die er seine Ermahnungen richtet, werden Hirten, Priester, Verwaltung der Herde, Aufseher quasi episcopi, Lehrer, (XIV. 38, 26, 27.) Erwählte und Gesalbte, Erzieher der Kinder genannt. Er spricht sie an als: Ärzte, denen es Wunden zu heilen obliegt (VII. 2, 4.), die Schlüssel haben, um den Reumütigen die Himmelspforte zu öffnen (XIV. 26. VII. 11) und warnt sie vor jedem Mißbrauch dieser Ge-

walt. Er redet sie als „Brüder“ an; er will sie nicht als „Untergebene belehren“, sondern als „Berater und Gehilfen“ (IV. 11).

Nach den Worten: „Fratres nostri, inquit, superbiunt titulis quos susceperunt, ut possint ligare“ fügt er hinzu: „Et potestatem habeo et ego“ (XIV. 25). Er erhebt seine Stimme im Namen der Kirche (XXII. 26) und verlangt mit großem Nachdruck, daß die Hirten keine Unwürdigen einsetzen, sondern sich immer für den Würdigeren entscheiden (XIV. 25).

Eine solche ernste und nachdrückliche Sprache konnte nur ein angesehenener kirchlicher Würdenträger führen, den sowohl die Gelehrsamkeit als auch die Amtswürde dazu berechnete.

Das alte Kloster St. Matthäus, welches im Morgenlande großes Ansehen genoß, kann sowohl der Wohnsitz als auch der Wirkungs-ort unseres Aphraates gewesen sein; dasselbe war auch ein Bischofssitz, der später in die Hände der Jakobiten übergegangen ist. Dieses Kloster war dem heiligen Evangelisten Matthäus geweiht, weil die chaldäischen Christen in Persien Matthäus als Apostel hochachten und besonders verehren. Dieses Kloster lag an der Grenze von Mesopotamien und Persien auf der Anhöhe von Maflub, welche sich östlich von Mosul erhebt. Die Christen nannten diese Anhöhe Elpheph oder Chuchta; jetzt heißt es Scheikh Matta.

Zum Verfassen der Homilien sah sich Aphraates durch einen Brief seines guten Freundes, der sich über den Glauben und die guten Werke, die durch den Glauben gefordert werden, erkundigt hatte, veranlaßt. In der armenischen Uebersetzung unserer Homilien, worin diese dem heiligen Jakob von Nisibi zugeschrieben werden, wird der Brief so angeführt, als hätte diesen der heilige Gregor der Erleuchter an den heiligen Jakob von Nisibi geschrieben. Diese Namen werden jedoch, wie schon Antonelli¹⁾, der die armenische Uebersetzung herausgegeben hat, bewiesen hat, ohne jeden Grund vorangestellt, da der Verfasser selbst den Namen seines Freundes gar nicht nennt.

Dieser Freund Aphraates' war jedenfalls Mönch, wahrscheinlich Vorstand, Abt oder Archimandrit eines Klosters. Diese Würde erscheint durch die Worte (VI. 20): „Propterea lege tu et fratres nostri monachi, qui virginitatem diligunt“ und (XII. 12) „Sic ergo erudire et fratres ecclesiae tuae filios erudi“, die dem Freunde gelten, angedeutet.

Was den Inhalt unserer Homilien betrifft, so drückt Aphraates gleich anfangs seine Freude darüber aus, daß sich der Freund mit diesen Fragen gerade an ihn gewendet habe; er erklärt sich auch zugleich bereit, über alles genauen Aufschluß zu erteilen.

In der I. Homilie²⁾ handelt der Verfasser zunächst vom Glauben, indem er mit Nachdruck betont, daß des wahren Glaubens Funda-

¹⁾ S. Patris nostri Jacob, episcopi Nisibeni Sermones Romae 1756 p. IV.

— ²⁾ Lateinisch Demonstratio genannt, siehe Parisot op. cit.

ment nur Jesus Christus sein kann. Den Glauben vergleicht Aphraates mit einem mächtigen Gebäude und erblickt in den Tugenden und guten Werken, die aus dem Glauben entspringen sollen, Schmuck und Zierde dieses Gebäudes. Beispiele des A. und N. Testaments liefern dem Verfasser für die Wirksamkeit des Glaubens einen großartigen Beweis. (L. B.: Abel, Henoch, Noe, Abraham, Jakob, Josef, Moses — der Blindgeborene, der Vater des Mondsüchtigen, Marta, Petrus und die Apostel.) Zum Schlusse fordert Aphraates zum Glauben mit folgenden begeisterten Worten auf: „Treten wir hin zum Glauben, dessen Wirkungen so zahlreich sind. Der Glaube erhob zum Himmel, überwand die Sündflut, machte die Unfruchtbarkeit fruchtbar, erlöste vom Schwerte, befreite aus der Hölle, bereicherte die Armen, band los die Gefangenen, befreite die Bedrückten, sandte das Feuer herab, erschloß das Meer, spaltete die Felsen, tränkte die Durstigen mit Wasser, sättigte die Hungrigen, erweckte die Toten und rief sie aus der Hölle zurück, stillte die Fluten, heilte die Kranken, besiegte die Heere, stürzte Mauern um, verschloß den Mund der Löwen, löste die Feuerflammen, demüthigte die Stolzen, erhob zum Ruhme die Demüthigen. Dies alles sind die Wirkungen, die durch den Glauben hervorgebracht worden sind.“¹⁾

Von der Liebe, die aus dem Glauben hervorgeht, handelt die II. Homilie. Auf den zwei Hauptgeboten der Liebe gegründet, schließt die Liebe das ganze Gesetz und die Propheten in sich ein und ist aller Tugenden Seele und Königin. Auch diese Tugend wird durch so manches Beispiel, vorzugsweise durch das des göttlichen Erlösers erklärt und empfohlen.

Das Fasten bildet den Stoff der III. Homilie; hierin werden die Vorzüge des Fastens erörtert, zugleich aber die guten Werke, welche das körperliche Fasten begleiten müssen, betont und das geistige Fasten oder die Reinheit der Seele als Hauptbedingung bezeichnet.

Mit dem Gebete befaßt sich Aphraates in der IV. Homilie. Eine stattliche Anzahl von biblischen Beispielen soll die Wahrheit des Satzes dartun, daß die guten Werke mit dem Gebete verbunden sein müssen und das Leben mit den Worten des Gebetes im vollen Einklänge stehen müsse.

„Von den Kriegen“ lautet der Titel der V. Homilie. Diesen Stoff, der vom vorigen ziemlich scharf absticht, hat Aphraates angedacht jenes Krieges gewählt, den der Perserkönig Sapor nach dem Tode Konstantin des Großen unternommen hatte, um Konstantins

¹⁾ Aphraatis opera I. 18. Accedamus ad fidem, cujus ita plurimae sunt virtutes. Fides enim ad coelum evexit, diluvium superavit, sterilitatem fecundam reddidit, a gladio eripuit, eduxit e fovea, ditavit pauperes, solvit captivos, vexatos liberavit, ignem demisit, operuit mare, rupem fudit sitientesque potavit aqua, esurientes satiavit, mortuos vivificavit et ab inferno revocavit, sedavit fluctus, aegros sanavit, devicit exercitus, muros evertit, concludit ora leonum, extinxit flammam ignis, superbos humiliavit, humiles autem ad gloriam provexit. Hae omnes virtutes per fidem sunt effectae.

Söhnen Mesopotamien zu entreißen. Aphraates sucht zunächst die vor Angst aufgeregten Gemüther zu beruhigen; den Namen des Perserkönigs nennt er in der ganzen Abhandlung nicht. Den Kampf der beiden Herrscher, wie auch den endlichen Sieg Roms über Sapor stellt er durch die Bilder nach dem Gesichte des Propheten Daniel (VII. Cap.) dar, indem er Sapor im Bilde des dritten, den römischen Herrscher im Bilde des vierten Tieres vorführt und Saptors Niederlage feststellt. Solche Worte spendeten den persischen Christen, die unter diesem Herrscher zu wiederholten Malen grausame Verfolgungen erlitten hatten, großen Trost.

Die VI. Homilie gilt als Ermahnung den Mönchen, denen Aphraates die klösterliche Zucht mit allen Vorschriften und Obliegenheiten darlegt und auf das Beispiel Jesu Christi, der die Knechtsgestalt angenommen hat und untertan war, hinweist.

Die Notwendigkeit der Buße für den Sünder betont Aphraates in der VII. Homilie. Alle, die gesündigt haben und eine Wunde im geistlichen Kampfe davongetragen haben, werden eindringlich eingeladen, zum Seelenarzte zu gehen und diesem ihre Wunde zu offenbaren, da derselbe ein wirksames Heilmittel, d. i. die Buße, gegen solche Wunden besitzt. Von den Seelenärzten, d. i. den Priestern, verlangt Aphraates große Milde, Schonung gegen die Verwundeten und unbedingtes Stillschweigen über alles, was ihnen im Bekenntnisse geoffenbart wurde. Aphraates zeigt in vielen passenden Beispielen, welch großartige Wirkungen die Buße bei Gott erzielt habe. Diese Homilie ist für die sakramentale Beichte von großer Wichtigkeit, da darin klare Zeugnisse für die Uebung der Ohrenbeichte auch schon in den ersten christlichen Zeiten in bedeutender Anzahl vorkommen.

Von der Auferstehung der Toten schreibt Aphraates in der VIII. Homilie; zu Beginn werden die Einwände, die von den Schülern Bardejanos gegen die Auferstehung der Toten erhoben wurden, widerlegt; der christliche Glaubenssatz hingegen bewiesen und begründet.

Durch die IX. Homilie bezweckt Aphraates die Tugend der Demut als überaus notwendig und nützlich an der Hand von biblischen Beispielen darzustellen.

Den Hirten führt Aphraates in der X. Homilie die wichtigsten Pflichten ihres Amtes vor und schließt damit den ersten Teil der Homilien ab.

Erst nach sieben Jahren hat Aphraates die Fortsetzung seiner Homilien wieder aufgenommen. In Persien waren nämlich die Juden, die nach Cyrus' Edikt zurückgeblieben waren, sowohl der Anzahl als auch dem Einflusse nach sehr bedeutend geworden, wodurch sie sich zu heftigen Angriffen gegen die Christen und ihren Glauben berechtigt glaubten.

Auch in Persien handelte es sich zwischen Juden und Christen um den Beweis, der auch sonst durch die Kirchenväter so oft erbracht

worden war, daß Jesus Christus Sohn Gottes sei und als verheißener Messias auf Erden erschienen sei; — daß somit alle messianischen Weissagungen sich in ihm erfüllt haben und das mosaische Gesetz folglich seine verpflichtende Kraft verloren habe. Aphraates verteidigt außerdem die jungfräuliche Keuschheit, betont das künftige Leben und die Feier des christlichen Osterfestes. Bei diesen Abhandlungen hat unser Verfasser einen vornehmen Juden, den er als einen „weisen Mann“ (X. 1), „Lehrer“ (XV. 8), „weisen Schriftgelehrten“ (XV. 8), „Redner und Prediger“ (XII. 3) lobt, im Auge.

Gegen jene Feinde des Christentums beweist Aphraates in der XI. Homilie, daß die Beschneidung, so sie nicht mit dem Glauben verbunden ist, gar keine Bedeutung für das ewige Leben habe; die Geschichte des A. Bundes bietet dem Verfasser zahlreiche Belege dafür.

Die Osterfeier wird in der XII. Homilie besprochen und dies sowohl der Zeit, als auch der Art und Weise nach, wie sie abgehalten werden soll. Da das jüdische Paschafest für uns Christen die Bedeutung verloren hat, so kann dieses Fest nicht zu gleicher Zeit bei den Juden und bei den Christen gefeiert werden. Die Schilderung der heiligen Gebräuche in der Osternacht, wie sie Aphraates wiedergibt, verschafft über die Osterfeier der ersten Jahrhunderte im Morgenlande ziemlich genaue Auskunft.

Vom Sabbath handelt die XIII. Homilie, die zunächst auf den Zweck dieses Tages des Herrn hinweist, jedoch auch die guten Werke, wodurch der Sabbath die religiöse Weihe erhalten soll, betont.

In der XIV. Homilie, die „von der Ermahnung“ überschrieben ist, wird wiederum ein ganz verschiedener Gegenstand behandelt. In dieser Homilie erhebt Aphraates im Namen der Bischöfe, des Klerus und des Volkes von Seleucia und Atsiphon seine mahnende Stimme gegen jenes traurige Schisma, welches durch Papas, Bischof von Seleucia, der sich infolge seiner Herrschucht und Grausamkeit mit Klerus und Volk verfeindet hatte, verursacht wurde. Unter solchen beklagenswerten Zuständen hatte die Zucht und auch die Erfüllung der Standespflichten so stark gelitten, daß sich die Bischöfe dieser Provinz zu einer Synode versammelt haben. An diese Synode richtet Aphraates die obgenannte Homilie, worin er offen und unerschrocken alle Mängel und Fehler aufdeckt und die Irrenden zur kirchlichen Einheit zurückzuführen beschwört, auf daß alle in friedlicher Eintracht einen Gott und Herrn anerkennen.

Vom Unterschiede der Speisen handelt Aphraates in der XV. Homilie; dieser Unterschied ist bereits aufgehoben und das Volk Israel von Gott dem Herrn verworfen worden.

In der folgenden XVI. Homilie beweist der Verfasser, daß an die Stelle der Juden die Heidenvölker berufen worden sind.

Die göttliche Natur Jesu Christi bildet den erhabenen Gegenstand der XVII. Homilie. Dem Sohne Gottes, der alle Weissagungen an sich erfüllt hat, schulden alle Menschen die göttliche Anbetung.

Die XVIII. Homilie ist eine begeisterte Lobrede der jungfräulichen Keuschheit zu nennen. Der Verfasser, welcher sich dadurch zunächst gegen jene Juden, die diese Tugend verachteten, wendet, tritt zugleich als feurriger Apologet für diese, wenn auch schwierige Tugend, in die Schranken. Indem Aphraates diese Gegner berücksichtigt, beweist er aus dem A. Testamente die Vorzüge der Keuschheit vor der Ehe und folgert daraus ihre Gottgefälligkeit, da sich der Mensch gerade durch diese Tugend zur Natur der Engel empor-schwingt.

In der XIX. Homilie widerlegt der Verfasser die falschen Hoffnungen jener Israeliten, die noch immer in dem Wahne lebten, als würden sie wiederum zu einem Volke vereinigt werden und beweist, daß die Zerstreuung des Volkes Israel unabänderlich sei. Diese Schlußfolgerung bekräftigt Aphraates durch die angezogene Weissagung Daniels (Cap. IX.), welche sowohl den Untergang des israelitischen Volkes als auch des religiösen Mittelpunktes, des Tempels, mit unabänderlicher Gewißheit schildert.

Zur Unterstützung der Armen fordert Aphraates in der XX. Homilie auf. Zahlreiche Beispiele des A. und N. Bundes sollen Herz und Sinn für die Mildthätigkeit wecken.

In der XXI. Homilie wehrt Aphraates die Angriffe jener Juden ab, welche unter Hinweis auf zahlreiche und heftige Verfolgungen der Christen deren Religion verdächtigten, ja sogar verachteten. Der Verfasser betont mit Recht, daß es, so die Trübsale und Leiden, die um der Religion willen ertragen werden müssen, gegen deren Wert und Wahrheit zeugen sollten, es auch um die Religion der Juden, welche zu vielen Verfolgungen Anlaß gegeben hat, nicht besonders gut stünde; zum Schlusse führt Aphraates zahlreiche Beispiele jener Gerechten des A. Bundes an, die verfolgt wurden.

An den Tod und die letzten Dinge erinnert Aphraates in der XXII. Homilie. Die Furcht vor dem Tode ist bei den Gerechten durch den Sieg Christi über den Tod überwunden worden und der oftmalige Gedanke an den Tod bewahrt vor dem ewigen Tod und der ewigen Strafe und führt zum ewigen Leben.

Um ein Jahr später hat Aphraates die XXIII. Homilie geschrieben. Diese „vom Weintraubenkern oder vom Segen, der auf die ursprünglichen Geschlechter herabkam“ betitelt, soll dartun, daß der Segen Gottes durch die Vorfahren Christi vom Adam bis Christus im Volke Israel so wie der Kern in der Weintraube erhalten wurde und das Volk sein Heil dem Gebete der Gerechten zu verdanken habe. Es folgt dann die Reihenfolge der Geschlechter und die Zeitrechnung bis zu jenem Zeitpunkte, wo der Segen Gottes den Israeliten entzogen worden war und auf die Heiden übertragen wurde.

Diese 23 Homilien sind das erste Werk Jakob Aphraates des persischen Weisen, was ja zahlreiche Zeugnisse der ältesten Schrift-

steller¹⁾ mit unwiderlegbarer Klarheit dartun. Es muß uns daher desto mehr Wunder nehmen, wie Gennadius in seinem Werke „*descriptioribus ecclesiasticis*“ diese Homilien Aphraates absprechen und Jakob von Nisibi zusprechen konnte und wie er so leicht mit dieser kühnen Behauptung bei so gewiegten Kennern der orientalischen Literatur, wie bei Antonelli und F. S. Assemani nämlich, Glauben finden konnte.

Jakob Aphraates durch W. Cureton und W. Wright zu seinen schriftstellerischen Rechten, die man ihm widerrechtlich entzogen hatte, gelangt, verdient deshalb besondere Beachtung, weil er mit Ausnahme Simon von Barjaba einer der ältesten syrischen Kirchenschriftsteller sein dürfte, und somit auch seine Zeugnisse vom Glauben und Leben der Kirche im Morgenlande einen großen Wert besitzen. Dieser an sich schon sehr hohe Wert wird durch den Umstand erhöht, daß Aphraates, der in weit entfernten Gegenden gelebt und geschrieben hat, von den heftigen Streitigkeiten des IV. Jahrhunderts verschont blieb.

Aphraates ist daher mit allem Rechte als verlässlicher Bericht-erstat-ter über die vornicanische kirchliche Tradition, über die er genau unterrichtet war, zu nennen. Wenn auch unser Verfasser erst nach dem Nicaenum die Homilien verfaßt hat, so erwähnt er die Arianer, die ihm kaum bekannt gewesen sein dürften, nicht und wendet sich vielmehr gegen ältere Sekten (gegen Manichäer, Gnostiker²⁾ u. s. w.).

In den Homilien bekundet Aphraates eine gründliche Kenntnis und genaue Belesenheit in der heiligen Schrift. Der Verfasser führt unzählige Zitate und Beispiele aus dem A. und N. Testamente an und zitiert die ersteren nach der syrischen Uebersetzung Peshito, die letzteren nach dem harmonischen Evangelium Tatians.

Es dürfte wohl keinen einzigen Glaubenssatz der christlichen Lehre geben, den Aphraates in seinen Homilien nicht behandelt oder wenigstens nicht berührt hätte.

Unter den zahlreichen Glaubens- und Sittenlehren, die in den Homilien angeführt werden, lenken wir die Aufmerksamkeit auf die heiligen Sakramente hin.

Die heiligen Sakramente behandelt Aphraates nicht systematisch, sondern jedesmal dort, wo es der Stoff und Zusammenhang der betreffenden Homilie zuläßt; trotzdem ist die Lehre über die heiligen Sakramente ziemlich vollständig und für den Glauben der Kirche ungemein wichtig.

Nach der Lehre unseres Verfassers ist die Taufe ein Sakrament,

¹⁾ Siehe Georgius Ep. Arabum († 724) apud Lagarde *Analecta syciaca* Lipsiae p. 110; Barbahlul lexicographus syrus (963) apud Rubens Duval, *Lexicon spiacum Parisiis* 1888 c. 268; Gregorius Barhebraeus (1286) und J. B. Abeloos et Lamy Lovanii t. I, p. 85, Ebedjesu Sobensis (1318). -

²⁾ Parisot l. c. p. XLl.

welches alle Christen anzunehmen haben;¹⁾ die Taufe durch Gedeon vorgebildet (VII. 19. 21) ist in der Nacht vor dem Leiden, als der Herr seinen Aposteln die Füße wusch, eingesetzt worden;²⁾ den Aposteln wurde sie erst nach der Himmelfahrt übergeben. Die sakramentalen Wirkungen der Taufe werden in der Weise geschildert, daß die Taufe die wahre Beschneidung (XII. 9), das Zeichen des Lebens, die Wiedergeburt genannt wird; daß die Sünden durch sie werden abgewaschen, daß der heilige Geist über den Täufling³⁾ herabkommt, der Täufling dem Volke Gottes einverleibt wird und das Anrecht auf die Sakramente insbesondere auf die heilige Kommunion erlangt — und die Rüstung Christi anlegt (VI. 1).

Die Taufe soll nur Erwachsenen gespendet werden, die ihr Herz von bösen Werken losgerissen haben,⁴⁾ solchen Menschen, die von ihrer Vernunft Gebrauch machen können (VII. 20); sie wird gespendet unter Anrufung der drei göttlichen Personen in der Ostersnacht durch den priesterlichen Dienst.

Die Lehre vom allerheiligsten Altarssakramente wird in diesen Homilien genau behandelt.

Die Eucharistie ist der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi, und darf daher nur mit geläutertem Herzen empfangen werden;⁵⁾ in der Wüste durch das Manna vorgebildet, wurde sie beim letzten Abendmahle eingesetzt, da der Herr Jesus sein Fleisch und Blut den Aposteln zum Genuße darreichte.⁶⁾

¹⁾ Ut credat homo in baptismi sacramentum. (I. 19.) — ²⁾ Baptisatus est autem Israel in medio mari hac paschatis nocte in die Salvationis et Salvator noster lavit pedes discipulorum nocte paschatis, quod est Sacramentum baptismi. (XII. 10.) — ³⁾ A baptismo enim accipimus Spiritum Christi et eadem hora, qua Spiritum invocant Sacerdotes, aperit coelum et descendit, aquis incubat eumque induunt, qui baptizantur. (VI. 14.) — ⁴⁾ Et ubi cor suum ab operibus malis circumcidit, tunc procedit ad baptismum, populo Dei conjungitur, corpus sanguinemque Christi participat. (XII. 9.) — ⁵⁾ Unicum namque ostium est domus tuae, quae templum Dei est; nec tibi convenit o homo, ut sordes caenumque ex illo ostio exeant, per quod Rex ingreditur. Cum enim a quibusvis sceleribus abstinens homo Corpus et Sanguinem Christi recepit, os suum caute debet servare, per quod intrat filius Regis (III. 2). — ⁶⁾ Manducavit igitur Salvator noster cum discipulis suis pascha in nocte sacrata diei 14. et cum discipulis suis signum paschatis complexit in veritate. Post quam enim abiit Judas ab iis, accepit panem et benedixit deditque discipulis suis et dixit eis: Hoc est enim corpus meum; accipite et comedite ex eo omnes. Etiam super vinum ita benedixit et dixit eis: Hic est sanguis meus novum testamentum qui pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Similiter facite in meam commemorationem quando congregabimini. Perro nondum comprehensus erat Dominus. Hisque dictis surrexit e loco, ubi Pascha fecerat et corpus suum in escam dederat sanguinemque suum in potum et ivit cum discipulis suis ad locum, ubi comprehensus est. Dominus autem suismet manibus Corpus suum praebebat manducandum et, priusquam crucifigeretur, sanguinem suum potandum dedit (XII. 6). Parisot (l. c. p. LIV) bemerkt dazu: Eodem loco institutionem Sacramenti narrat et verba consecratoria refert in ipsa, ut videtur forma liturgica. Breve illud documentum eo carius est existimandum, quod in antiquis codicibus liturgicis verba consecrationis desiderantur; (cf. Bickell, Conspectus rei

In der Eucharistie erblickt Aphraates jenes Opfer, welches durch den Propheten Malachias vorhergesagt worden ist (XVI. 3); sie ist das Sakrament des Brotes des Lebens¹⁾ und das Brot der Söhne.²⁾ Die Eucharistie wurde nach der heiligen Taufe gespendet;³⁾ die Unwürdigen durften davon nicht genießen.

Die heilige Kommunion empfangen die Gläubigen stehend (XII. 9, VII. 21).

Als *Materia Sacramenti* wurde getrocknetes Brot, das in der Messe geopfert wird, verwendet (XII. 9).

Das Sakrament der Buße behandelt Aphraates ganz ausführlich in der VII. Homilie.

Die Buße ist für Sünder, die im geistigen Kampfe verwundet worden sind, das wirksamste Heilmittel, welches die Ärzte, Jünger unseres weisen Arztes anwenden sollen (VII. 2). Der Verwundete darf sich freilich nicht schämen und mit dem Aufdecken der verwundeten Stelle vor dem Arzte lange zögern; zur vollen Herstellung der geistigen Gesundheit gibt es nur einen Weg, auf daß nämlich der Sünder „peccavi“ spreche und nach der Buße verlange. Unterläßt dies der Verwundete, so geht er zu grunde.⁴⁾ (VII. 4.) Die Seelenärzte sollen dieses Heilmittel den Verwundeten nicht verweigern und jenen, der seine Wunde verheimlichen will, zum aufrichtigen Offenbaren derselben schonend ermahnen; was die Seelenärzte auf diese Weise erfahren, dürfen sie nicht weiter mitteilen, sondern Still-schweigen darüber beobachten.⁵⁾

(VII. 11.) Die Priester, denen die Schlüssel des Himmels anvertraut worden sind, damit sie den Büßern die Pforte des Himmels

Syrorum literariae Monasterii 1871, p. 63 ect.) forsana sacerdotibus memoriter teneri debebant aut saltem ipsis ab aliis suggeri; ceterum libros liturgicos syriace scriptos sexto saeculo antiquiores non exstare affirmat W. Wright (vide „Syriac literature in Encyclopaedia britanica vol. XXII. p. 827). Porro consimilia Aphraatis verbis in liturgiis orientalibus Seleucia et Ctesiphontis leguntur; unde firmatur argumentum, quo formulae liturgicae Nestorianorum Nestorio in universum antiquiores esse creduntur. Prioris formulae brevissime relatae ordinem invertit Aphraates. Altari concordat liturgia Nestorii (Renaudot. Liturg. orient. voll. II. 623) nisi quod loco verborum „quando congregabimini“ legit „donec veniam“. (XII. 8.) Illis in escam data est manna; nobis dedit Dominus Corpus suum, quod manducemus. — ¹⁾ Jesus Salvator noster pascha fecit cum discipulis suis in civitate Jerusalem et sacramentum ibi dedit in pane vitae (XI. 12). — ²⁾ Qui vero in imploranda misericordia solliciti sunt, accipiunt panem filiorum eisque prociunt (VII. 21). — ³⁾ Eucharistiam accipiunt postquam conversi ad baptismum processerunt (XII. 9). — ⁴⁾ Hi autem qui in certamine nostro vulnerantur pro remedio habent poenitentiam, quo vulneribus suis imposito, sanantur. O vos medici, discipuli Sapientis Medici nostri remedium istud adsumite, quo aegrotantium plagas curetis. — ⁵⁾ (VII. 3.) Non enim virum in proelis vulneratum sapienti medico se committere piget — non debet pudere delictum suum confiteri illudque relinquere. — — Itaque ei qui in agone superatus est haec superest via sanitatem recipiendi ut dicat: Peccavi, et poenitentiam postulet.

öffnen, werden mit den Worten des heiligen Paulus (ad Gal. VI. 1) angeredet: *Si quis vestrum delicto laboraverit, vos qui spirituales estis, instaurate eum in spiritu lenitatis et cauti estote ne et vos tentemini*“ und zugleich zur größten Milde und Nachsicht ermahnt.¹⁾

Die Sünder ermahnt Aphraates zum vollen Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und versichert sie der göttlichen Guld und Gnade, indem er auf das Gleichnis vom verlorenen Sohne, vom verlorenen Schafe hinweist, wie auch viele andere Beispiele, welche die Wirksamkeit der Buße dartun, anführt.

In XIV. 44 erzählt Aphraates, wie die Exkommunikation verhängt und gelöst werde; die Worte: *„Ligatus es et maledictus de coelo et terra. Vae illi qui cum eo collocutus fueris“* enthalten allem Anscheine nach die Formel des Bannes; die Worte: *„Deus misericors est et peccata tua dimittit. Ingredere, veni ad orationem“* wahrscheinlich die Formel der Lossprechung vom Banne.

Die Firmung, die heutzutage bei den Nestorianern fast spurlos verschwunden ist und auch nicht mehr dem Namen nach bekannt ist, scheint Aphraates gemeint zu haben, als er von der *„impositio signi“*, die mit der Taufe zugleich gespendet wurde (XII. 13), Erwähnung getan hat.

Wenn auch die syrische Kirche schon in den ersten Zeiten Oele geweiht und diese zur Firmung und letzten Delung verwendet hat, so sind die heiligen Oele und das Chryisma in der Gegenwart den Nestorianern fast ganz unbekannt. Unser Verfasser weiß sowohl vom mehrfachen Gebrauche als auch herrlichen Wirkungen des heiligen Oeles zu berichten: *„Signum continet (oleum), sacramenti vitae, quo perficiuntur christiani, sacerdotes, re. es, prophetae; tenebras illuminat, unguit infirmos et per arcanum suum sacramentum poenitentes reducit (XXIII. 3.)*

Diese Homilien mit ihrem für den Glauben und die Disziplin der Kirche im Morgenlande so wertvollen Inhalt werden unserem Verfasser einen bedeutenden Namen in der altchristlichen Literatur sichern; die christliche Theologie und Geschichte wird Aphraates umsomehr Aufmerksamkeit schenken müssen, als sie ihn durch viele Jahrhunderte fast gar nicht beachtet hat.

¹⁾ Vos igitur medici, qui insignis Medici nostri estis discipuli, non debetis medicinam iis denegare, quibus curatione opus est. Quicumque vobis suum vulnus detexerit, ei remedium imponite poenitentiae; eum autem, qui infirmitatem suam manifestare erubuerit, nolite eam publicare. . . . — Hunc ergo, qui inter vos delicto laboraverit, nolite habere tamquam inimicum, verum adhortamini et commonete velut fratrem; nam si eum a vobis seiuixeritis, a Satana percutietur. Iterumque ait: Debemus nos firmiores imbecillitatem infirmorum sustinere (Rom XV. 1). Et iterum: Claudicans ne deiciatur sed magis autem sanetur (Hebr. XII. 13).